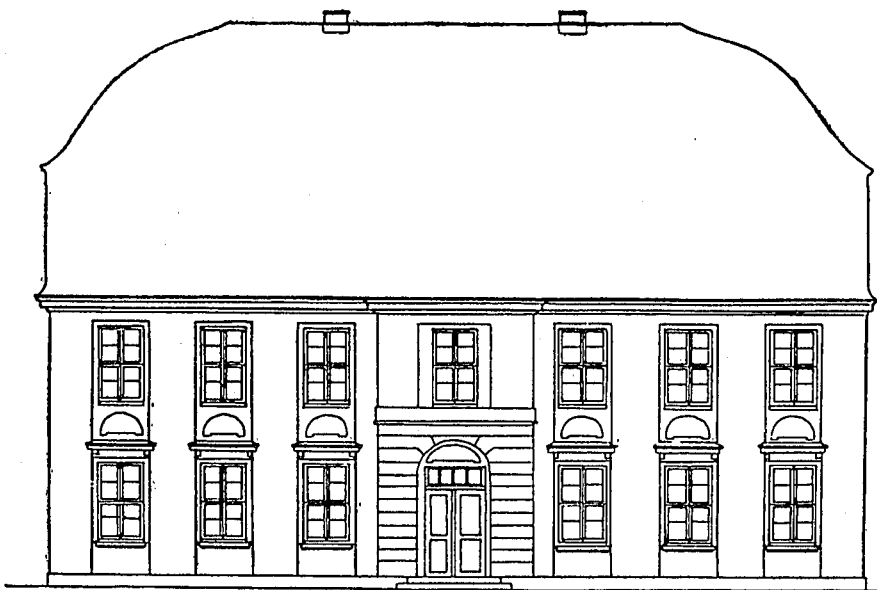




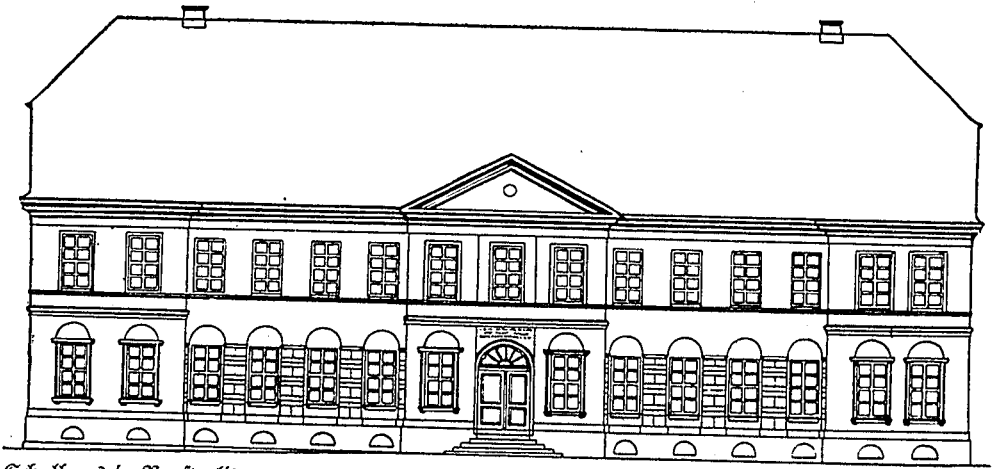
Krug in Hohenzieritz

Dr.-Ing. Paul Martins

J. W. Dunkelberg **ein mecklenburgischer Baumeister um 1800**

Um das Jahr 1800 schufen in Mecklenburg an drei verschiedenen Orten drei verschiedene Baumeister, die alle aus derselben Schule stammten, in Ludwigslust Barca, in Dobervan Severin und in Mecklenburg-Strelitz J. W. Dunkelberg. Alle hatten ihre Ausbildung in Berlin erhalten, das damals zuerst zahlreiche junge Künstler anlockte. War doch dort in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts eine ganze Reihe bedeutender Baukünstler versammelt, deren Einfluß sich weit hin erstreckte. Von ihren Werken hat sich freilich in Berlin selbst wenig erhalten. Vieles ist auch nur auf dem Papier geblieben, wie die Entwürfe des genialen, früh verstorbenen Friedrich Sillh. Der Charakter dieser Kunst mit ihrer herben und straffen Linienführung, den großen Flächen und dem sparsam verteilten Schmuck ist ganz norddeutsch, aller Nachahmung der Antike, allen Einflüssen der gleichzeitigen französischen Baukunst zum Trotz. Wir können die Bauten, die die drei genannten Meister in unserem Lande geschaffen haben und denen sich zahlreiche andere in Güstrow und Rostock und vereinzelt

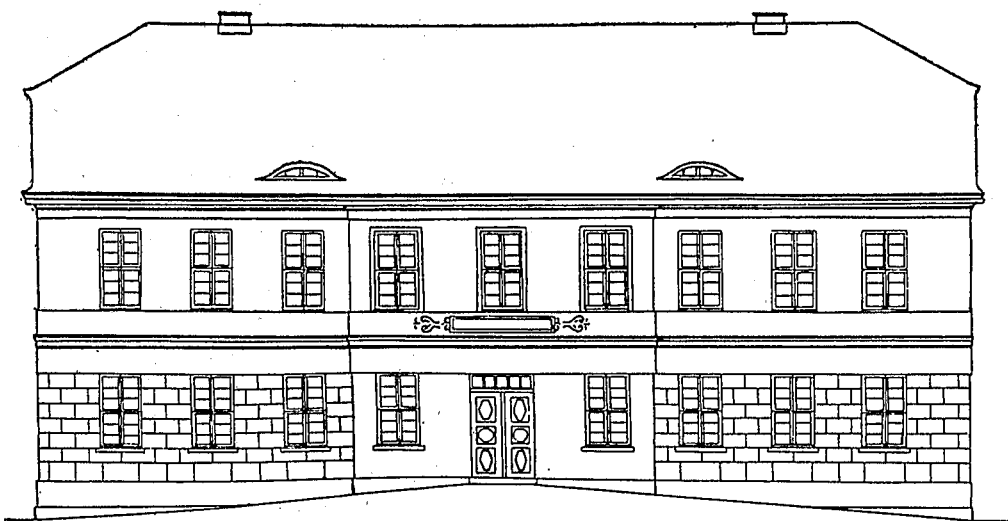
wie Burg Schlit anschließen, durchaus nicht als Fremdkörper in unserer Landschaft empfinden, mit ihren großen ruhigen Flächen, ihren schlichten Dächern gehören sie ganz dazu. Barca wurde in Ludwigslust ein großer, wenn auch im Vergleich zu seinem Vorgänger J. J. Busch bescheidener Aufgabekreis zuteil, Severin hatte in Dobervan und Heiligendamm, dem neugegründeten Seebad und Lieblingsaufenthalt Friedrich Franz I., ein außerordentlich reichhaltiges Bauprogramm in zwei Jahrzehnten durchzuführen, das seinem Talent glänzende Auswirkungsmöglichkeit bot, Dunkelberg aber spielt neben den beiden Kollegen eine bescheidene Rolle. Sein Leben verläuft in stillen Bahnen, er stammte aus dem Südwesten der Mark und hat seine Lehrzeit bei dem Wiederaufbau der 1787 durch Feuer zerstörten Stadt Neuruppin durchgemacht. Nachdem er dann in Berlin die Vorlesungen der leitenden Baubeamten — die Bauakademie wurde erst etwas später begründet — gehört hatte, legte er 1795 die Prüfung als Landmesser ab. Da er in Preußen wenig Beschäftigung fand,



Schulhaus in Neustrelitz

betwarb er sich im Jahre 1801 nach Neustrelitz. Herzog Carl stellte ihn als Landmesser ein, doch wurde er gleich von Anfang an auch mit Bauarbeiten beschäftigt. Dabei fand er entschiedene Anerkennung, denn nach fünfjähriger Tätigkeit wurde er zum Landbaumeister ernannt. Die heutige Trennung der technischen Berufe war ja damals noch nicht so weit durchgeführt. Aber sein Arbeitsfeld im Hochbauwesen blieb beschränkt, neben ihm wirkte als Hofbaumeister Chr. Ph. Wolff, dem die meisten Bauten für den Hof zufielen. Nach dessen Tode wurde F. W. Buttel, ein Schüler Schinkels, berufen, und von da ab ist es mit Dunkelbergs Bautätigkeit ganz vorbei. Der junge Meister mit seinen neuen Ideen stellte ihn, der noch immer so baute wie vor 25 Jahren, völlig in den Schatten, nur noch die Tätigkeit im Vermessungswesen und im Wasserbau blieb ihm bis zu seinem Tode 1844. So fallen seine architektonischen Werke nur in die Jahre 1802—17, noch wieder unterbrochen durch die Kriegszeiten. Für seine Entwürfe hatte er nur in den Wintermonaten Zeit, im Sommer mußte er dauernd im Lande unterwegs sein zur Beaufsichtigung der weit verstreuten Bauten, der Ziegeleien und Kalkbrennereien und für die Vermessungsarbeiten. Die Bauten, die Dunkelberg in Mecklenburg-Strelitz geschaffen hat, sind bescheiden und schlicht, zum großen Teil liegen sie auf dem Lande. Erfreulich ist, daß sich ein reicher Schatz seiner Zeichnungen im Neustrelitzer Archiv erhalten hat. Am interessantesten sind die Kirchen, die er gebaut hat, fünf an der

Zahl, alle für ganz kleine Gemeinden unter steter Schwierigkeit der Baukostenbeschaffung errichtet. Der erste Platz unter ihnen gebührt der Hohenzieritzer, die auf dem wundervoll gelegenen ländlichen Besitz des Herzogs dem Schlosse gegenüber liegt. Sie ist in dieser Zeitschrift bereits eingehend gewürdigt (Brückner-Rundkirchen in Meckl.-Strelitz, 3. Jhrg., 1927, S. 243 ff.). In diesem kleinen Zentralbau gewinnt Dunkelbergs Schaffen eine Höhe, die ihn den großen Meistern seiner Zeit ebenbürtig erscheinen läßt. Was hätte er noch leisten können, wenn ihm weiter solche und größere Aufgaben gestellt wären! Aber es war eine Zeit bitterster Armut, nur das Allernotwendigste und das mit den bescheidensten Mitteln durfte gebaut werden, die napoleonischen Kriege hatten auch Mecklenburg in Mitleidenschaft gezogen. So sind auch die beiden anderen Rundkirchen Dunkelbergs in Dolgen und Gramelow von größter Einfachheit, ebenso schlicht ist die rechteckige Schillersdorfer Kirche, und nur in Röbblin konnte wieder ein etwas ansehnlicherer Bau errichtet werden. Abweichend von der üblichen Bauart stellte Dunkelberg hier den Turm vor die Mitte der Längsseite und den Kanzelaltar im Innern ihm gegenüber. Dadurch schließt sich die feiernde Gemeinde fast so eng um den liturgischen Mittelpunkt zusammen wie in einem Zentralbau — eine alte Forderung für das protestantische Gotteshaus. Um den Turm hat der Baumeister schwer kämpfen müssen —, die Kammer hielt seine Ausführung in solcher Notzeit für durchaus überflüssig, endlich gelang

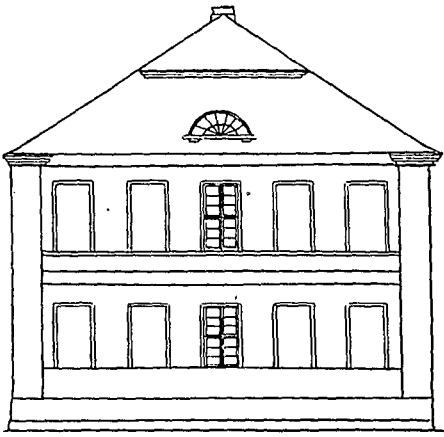


Wohnhaus des Mühlengehöftes zu Fleeth

es ihm doch, seinen Willen durchzusetzen. Sein einziger Turmbau ist es auch geblieben, in Schillersdorf mußte der alte hölzerne vom früheren Bau stehen bleiben.

Die umfangreichste Arbeit, die Dündelberg im Strelitzer Lande ausführte, war der Wiederaufbau von Fürstenberg, der schön zwischen den Havelseen gelegenen südlichsten Stadt des Landes. Ein verheerendes Schadenfeuer hatte am 26. März 1807 die nordwestliche Hälfte der Stadt mit Kirche und Rathaus zerstört. Ein Wiederaufbau war für die Bürgerschaft nur mit Hilfe und Unterstützung des Landesherrn möglich. Herzog Carl setzte eine dreigliedrige Kommission ein, zu der neben zwei Verwaltungsbeamten Dündelberg gehörte. Ihm ist es zu verdanken, daß die Stadt nicht, wie es meist nach solch großen Bränden geschehen war, in ganz derselben Form unter Beibehaltung der alten Grundstücksgrenzen, sondern nach einem von ihm aufgestellten Plan wiederaufgebaut wurde. Dündelberg hat die Arbeit allen Schwierigkeiten zum Trotz durchgeführt, an dem nun einmal festgelegten Bebauungsplan, der die Billigung des Herzogs gefunden hatte, wurde gegen die zahlreichen Einzelwünsche der Bürger streng festgehalten. Sogar die durch den Brand zerstörte Kirche und der Friedhof wurden verlegt. Wer sich in seinem Garten vor der Stadt anbauen wollte, erhielt von der herzoglichen Kammer keine Baumaterialien zugewiesen, damit in der Stadt keine wüsten Baustellen liegen

bleiben sollten, wie es so oft sonst nach großen Bränden der Fall gewesen war. Als Hauptvorzug des neuen Plans gilt natürlich seine Zweckmäßigkeit und die Begrabigung der winkligen Grundstücksgrenzen, die Kommission sollte ja in erster Linie darauf achten, „daß der vorhandene Raum und Platz so zweckmäßig wie möglich genutzt, daß nicht feuergefährlich und polizeiwidrig gebaut wird“. Die alte Stadtanlage aus der Zeit um 1300 ist in Dündelbergs Plan nicht wiederzuerkennen. An die Stelle des langgestreckten straßenartigen Marktes und des seitlich liegenden Kirchplatzes ist eine breite gerade Hauptstraße getreten, die sich in der Mitte auf einen weiten Platz öffnet. Dessen vordere Hälfte sollte als Marktplatz dienen, auf der hinteren die Kirche errichtet werden. Dündelberg hat sie sich wohl ähnlich wie die Ködliner, wenn auch natürlich größer gedacht, mit dem Turm in der Mitte der Längsfront, von einer Bappelreihe rings umsäumt, wie man aus seinem Bebauungsplan ablesen kann. Er hat sie nicht mehr bauen dürfen, erst nach Jahrzehnten hat Buttell auf diesem Platz eine Kirche errichtet, die in ihren unruhigen Formen in Ziegelrohbau durchaus nicht dem entspricht, was der Schöpfer des Plans sich vorgestellt hatte. Für den Bau der Häuser wurden Vorschriften gegeben, an Markt und Hauptstraße sollte nur zweistöckig gebaut werden, zwischen den Häusern sollten Torwege als Schutz vor Ausbreitung von Feuer freigehalten werden,



Mühle zu Fleeth . Giebelseite des Wohnhauses

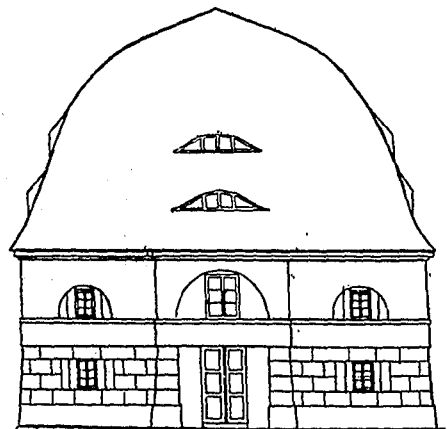
nur zwischen massiven Häusern durften sie überbaut werden. Die Zeichnungen zu den Neubauten, die der Kommission wegen der freien Lieferung von Holz und Mauersteinen durch die Kammer vorgelegt werden mußten, haben sich bei den Akten erhalten. Zwar ist keine von Dunkelberg als Architekt unterzeichnet, aber seine Art zeigt sich bei vielen unverkennbar. Das große Haus Ecke Markt und Hauptstraße, das sich der Senator Brunnemann erbaute, ist sicher seine Arbeit. Jetzt dient es als Rathaus, leider ist es in den letzten Jahrzehnten sehr verändert und die alte Feinheit der Aufteilung nicht mehr zu erkennen. Gut erhalten ist noch das einstöckige Pfarrhaus dicht bei der Kirche, ein typisches Beispiel von Dunkelbergs Aufteilung einer Front mit leicht betonten Seitenrisaliten und sparsam verteiltem Schmuck. In Neustrelitz finden sich nur zwei Bauten Dunkelbergs, das Schul- und das Badehaus. Das Schulhaus an der Glambeker Straße, das lange als Gymnasium diente, war sein erstes größeres Werk im Lande, schon 1802 wurde der Entwurf aufgestellt, aber erst 1807 wurde der Bau fertig, zwei stattliche Geschosse mit 15 Fensterachsen in der Front, gegliedert durch zwei schmale Seiten- und ein breites Mittelrisalit, das von einem Dreiecksgiebel bekrönt wird. Alle Vorsprünge sind flach gehalten und beleben nur durch zarte Schatten die lange Front. Nur die Haustür liegt in einer kräftigen, mit einem Rundbogen geschlossenen Nische. Wesentlich kleiner und nur einstöckig ist das Badehaus am unteren Ende der Seestraße. Besonders reizvoll ist bei aller Schlichtheit

der Giebel mit seinem großen Halbkreisfenster aufgeteilt.

Unter den zahlreichen ländlichen Bauten Dunkelbergs steht an erster Stelle das Mühlengehöft in Fleeth an der Havel, südlich Mrow. Hier hat er eine einheitliche Anlage von großer Schönheit geschaffen. Während sonst stets die Wirtschaftsgebäude nach alter Art in Fachwerk errichtet wurden, hat der Baumeister hier den ganzen Hof nach seinem Entwurf massiv einheitlich ausführen können. Auf beiden Seiten liegen sich Stallung und Scheune langgestreckt gegenüber, den Abschluß bildet das stattliche zweistöckige Wohnhaus, im Hintergrunde aber liegt der interessanteste Bau, die Wassermühle selbst, zwei ganz niedrige Geschosse unter hohem Dach. Es ist eigenartig, daß bei dem Entwurf dieser Mühle Dunkelberg eines der damals berühmtesten Bauwerke der Zeit benutzt, die ehemalige Berliner Münze von Heinrich Genz, deren zwei untere Geschosse genau die gleiche Aufteilung zeigten. Aber wie anders ist der Gesamteindruck, hier bindet ein schweres hohes Wölbendach den Bau an die Erde, dort schloß ein leichteres drittes Geschoss und ein flaches Dach nach oben ab, hier eine wichtige Einfachheit aller Formen, dort eine zierliche Durchbildung, ein reicher Figurenfries. Gerade bei dem Vergleich dieser beiden Bauten erkennt man, wie stark Sparsamkeit und Schlichtheit auf uns wirken, wie viel bodenständiger die Kunst unseres Meisters ist als die des feingebildeten Berliners, der später Goethe und seinem Kreise nahe trat!

Das Neustrelitzer Archiv birgt noch manche

Mühle zu Fleeth



Entwürfe Dandlbergs zu ländlichen Bauten. Es sind breit gelagerte einstöckige Wohnhäuser, die Front mit einfachen Mitteln wirkungsvoll gegliedert, für die Pacht- und Forsthöfe. Nur in dem sparsamen Schmuck zeigt sich die Formensprache der Zeit, Grundriß und Gesamtform bleiben die altgewohnten. Auch Entwürfe zu ländlichen Arbeiterwohnungen für die bescheidenen damaligen Verhältnisse finden sich, meist zwei, oft vier Kleinwohnungen unter einem Dach. Wenn Dandlberg in der Formgebung seiner Bauten auch ohne seine Lehrer und die Ber-

liner Bauschule der vorschinkelschen Zeit nicht denkbar ist, so gehört er mit seinen Werken doch voll und ganz Mecklenburg an. Seine Bauten stehen wie die Barcas und Severins am Ende der geschichtlichen Entwicklung unserer heimischen Baukunst, deren Überlieferung sie sich durchaus anschließen. Erst mit der nächsten Baumeistergeneration, mit Buttel in Strelitz und Demmler in Schwerin, den Schülern Schinkels, setzt auch in Mecklenburg die willkürliche Anknüpfung an die Bauformen der Stile der Vergangenheit ein.